

Erfahrungsbericht Auslandssemester an der Universität Maastricht

Vorbereitungen

Vorbereitungen in Köln

Ich habe mich im Februar 2017 für das Erasmus+ Programm im Sommersemester 2018 beworben. Meine drei Prioritäten waren Maastricht, Nijmegen und London. Die Universität in London war die einzige, die auf meinen Studiengang Intermedia zugeschnitten war, jedoch wusste ich von vornherein, dass es dort nur drei Plätze zur Verfügung gab. Außerdem war es schon lange mein Traum, eine Zeit lang in den Niederlanden zu leben. In meinem Studium wurden zwei Semester lang Medienpsychologie gelehrt und so mein allgemeines Interesse an Psychologie geweckt. Deshalb entschied ich mich auch dafür in Maastricht Psychologie zu studieren. Den Auslandsaufenthalt vorzubereiten bringt einiges an Arbeit mit sich und auch wenn die Informationsveranstaltung des Zentrums für internationale Beziehungen für alle Studierenden der Humanwissenschaftlichen Fakultät eine gute Übersicht bietet, muss man damit rechnen noch zu einigen Sprechstunden zu gehen, um weiteren Fragen zu klären.

Die Kommunikation mit den Zuständigen der Universität Maastricht verlief reibungslos und es wurde schnell auf Fragen eingegangen. Meine Kurse dort konnte ich frei wählen, jedoch gibt Erasmus+ vor 21 Creditpoints zu erreichen. Ich habe in meinen fünf Monaten dort vier Kurse gewählt, die jeweils sechs CPs erbrachten und in der Einführungswoche ein PBL-Training belegt, das nochmal mit zwei CPs akkreditiert war. Weil ich eine Klausur nicht bestanden habe, kam ich insgesamt nur auf 20 CPs.

Vorbereitungen in Maastricht

Maastricht ist mit ungefähr 120.000 Einwohnern im Vergleich zu Köln eine kleine Stadt. Deshalb dachte ich anfangs, dass es nicht schwer wird eine Wohnung zu finden. Trotzdem habe ich schon früh mit der Suche begonnen. Am Besten eignen sich dafür die Facebook-Gruppen, denn da werden fast täglich freistehende Zimmer gepostet. Die Mieten in Maastricht unterscheiden sich jedoch kaum von denen in Köln und sind teilweise sehr teuer. Ich habe schließlich ein Zimmer in einer WG am „Brusselse Poort“, einem Einkaufszentrum im Westen von Maastricht, gefunden. Mit dem Fahrrad in die Stadt waren es ungefähr zehn und zu meiner Fakultät auf der anderen Seite der Maas ca. 20 Minuten.

Die Psychologie-Fakultät organisierte eine Einführungsveranstaltung, mit Kaffee und Kuchen, sodass man die anderen Studierenden kennenlernen konnte und erste Informationen zu der Fakultät und ihren Regeln erhielt. Im Laufe der Woche gab es zudem einen Rundgang durch die Universität, eine Einführung in das Bibliotheken-System der Universität Maastricht, ein PBL-Training (siehe nächster Punkt), sowie ein Pub-Quiz. Insgesamt fühlte ich mich sehr willkommen von den Zuständigen des „International Relation Office“.

Zusätzlich gab es eine Einführungswoche für alle Austauschstudierenden, organisiert von dem International Student Network (ISN). Angeboten wurde unter anderem eine Stadtführung, eine Willkommensparty oder ein Filmabend. Ich würde jedem empfehlen an den Veranstaltungen teilzunehmen, weil man hier sehr gut neue Kontakte knüpfen und

Freunde finden kann. Das ISN bot über das ganze Semester Veranstaltungen an - besonders zu empfehlen sind der International Tuesday im Atlas-Office des ISN und Städte-Trips.

Studium

PBL

Während der Vorbereitungswoche wurden wir in Gruppen eingeteilt und haben ein PBL-Training absolviert. Das Unterrichtssystem heißt Problem Based Learning und unterscheidet sich sehr von dem deutschen System. Es gibt einen Tutor, der die Funktion des Dozenten ersetzt, die Anwesenheit prüft und Informationen ergänzt, die von Wichtigkeit sind. Zudem wird in jeder Sitzung eine Person als Diskussionsleiter ernannt, die darauf achtet, dass jeder sich in der Diskussion einbringt und diese nicht abschweift. In einer PBL-Gruppe sind meistens acht bis zwölf Studierende. Das PBL startet mit einer „Pre-Discussion“, hier wird das Thema besprochen, bereits vorhandenes Wissen ausgetauscht und es werden Fragen („Learning Goals“) formuliert. Zuhause muss jeder Literatur und Studien lesen und sich mit Hilfe der „Learning Goals“ vorbereiten. In der nächsten Sitzung findet die „Post-Discussion“ statt, es werden Ergebnisse verglichen und die Fragen beantwortet. Die Unterrichtssprache ist Englisch.

Das PBL-System hat Vor- und Nachteile. Es macht Spaß in kleineren Gruppen zu arbeiten, jedoch ist es schwierig, wenn die anderen Studierenden nicht motiviert sind sich zu beteiligen und wenn keine fundierte Diskussion entsteht.

Meine Kurse

Die Universität Maastricht ist ausgerichtet auf Neuropsychologie und damit sehr auf das Gehirn und seine Funktionen spezialisiert. Es gab eine große Auswahl an Kursen, jedoch habe ich mich ausschließlich für Kurse aus dem ersten Jahr entschieden, weil ich Angst hatte ansonsten nicht mitzukommen. Die vier Kurse die ich gewählt habe waren „Perception“, „Development“, „History“ und „Learning and Memory“. „Perception“ und „Learning and Memory“ waren sehr auf biologische Prozesse im Gehirn ausgerichtet und daher mit sehr viel Auswendiglernen verbunden. „Learning and Memory“ habe ich leider nicht bestanden und ich würde die beiden Kurse nicht weiterempfehlen, außer man hat großes Interesse an den Themen. „Development“ befasste sich mit der Entwicklung von einem Embryo bis hin zu einem erwachsenen Menschen und „History“ mit der Geschichte der Psychologie von der Steinzeit bis heute. Diese beiden Kurse haben mich sehr interessiert.

Workload und Organisation

Das Studium in Maastricht ist eindeutig arbeits- und zeitintensiver als in Deutschland. Für eine PBL-Sitzung musste ich manchmal in wenigen Tagen 140 Seiten lesen. Und da man meist zwei PBL-Kurse parallel hat, häuft sich der Workload schnell. Auch die Anwesenheitspflicht wird sehr streng genommen, denn bei zweimaligen Fehlen muss man bereits eine „Strafarbeit“ machen und bei dreimaligen Fehlen fällt man durch den Kurs. Die Organisation hingegen war sehr übersichtlich und Vorlesungen wurden aufgezeichnet,

sodass man sich diese Zuhause erneut ansehen konnte. Dank der Einführungswoche konnte ich mich schnell in der ziemlich großen Fakultät zurecht finden. Eine „richtige“ Mensa gibt es nicht und das angebotene Essen ist im Vergleich zu Kölner-Mensa-Preisen teuer.

Freizeit

Maastricht

Maastricht ist eine sehr schöne Stadt, die man am Besten mit dem Fahrrad erkunden kann. Die Fahrradwege sind sehr gut ausgebaut, deshalb hat wirklich jeder ein Fahrrad. Die Preise für den Nahverkehr sind mit über drei Euro pro Fahrt außerdem nicht günstig. Dadurch, dass Maastricht nicht sehr groß ist, findet man schnell seine Lieblings-Cafés, -kneipen und -plätze. Am Wochenende wird die Stadt von vielen deutschen Touristen besucht, deshalb empfiehlt es sich eher unter der Woche in die Stadt zu gehen. Die Preise in den Restaurants sind auch eher teuer, ich fand jedoch, dass „With Love Burrito“ und „Dadawan“ für Studierende faire Preise angeboten haben.



Maastricht

Reisen

Das Dreiländereck bietet sich sehr zum Reisen an. Ich habe einen Tagestrip nach Liège in Belgien gemacht. Die Fahrt kostet mit dem Zug unter fünf Euro und man kann dort sehr

gut Waffeln essen. Außerdem war ich in einen Tag in Den Haag. Hin- und Rückfahrt kosten pro Person jedoch 25€, daher empfiehlt es sich sehr als Gruppe durch die Niederlande zu Reisen, das ist um einiges günstiger. Schließlich war ich noch am „Kingsday“ in Amsterdam. Der „Kingsday“ hat mich sehr an den Kölner Karneval erinnert: Alle Menschen sind, verkleidet in Orange, auf den Straßen gibt es Musik und die Einwohner fahren auf Booten durch die Kanäle. Ansonsten habe ich es leider wegen dem Workload der Universität nicht geschafft zu Reisen.



Amsterdam am „Kingsday“

Fazit

Ich habe die Zeit in Maastricht sehr genossen. Auch wenn ich wirklich mit dem Arbeitsaufwand für die Universität gekämpft habe und zwischenzeitlich ans Aufgeben gedacht habe, bin ich im Nachhinein sehr stolz drei Klausuren bestanden zu haben. Ich habe viele verschiedene Leute aus unterschiedlichen Ländern kennengelernt und Freunde fürs Leben gefunden. Wenn man jedoch die Niederländische Sprache und Kultur kennenlernen möchte, eignet sich Maastricht nicht, da ein Großteil der Studierenden aus Deutschland kommt.